

DER SPICKZETTEL

zum Gebrauch für jedermann
vornehmlich für die Ehemaligen
der Latein-, Real- und Oberschule
sowie des Schickhardt-Gymnasiums
in Herrenberg

mit besonderer Empfehlung der Lehrerschaft

Aus dem Inhalt

In letzter Minute	2
Schulchronik 1962/63	4
Brief von Holch	8
Keine Musterknaben	11
Jahrgangslisten	13
Der Herimontaner	17

Lieber Freund von Schule und Gäustadt

Zum ersten Mal flattert Ihnen unsere „Herrenberger Post“ ins Haus. Ihre Daseinsberechtigung scheint uns bewiesen, nachdem viele von Ihnen vor Jahresfrist beim ersten Treffen der ehemaligen Latein-, Real- und Oberschüler aus Herrenberg und dem Gäu den Wunsch äußerten, in losem Zusammenschluß durch ein bescheidenes Mitteilungsblatt, in Verbindung zu bleiben. Die vorliegenden Schickhardt-Blätter sind also sozusagen ein „Wunschkind“. Und nicht wahr, Wunsch Kinder lassen oft lange auf sich warten. Den Vätern unserer Postille fiel nichts so schwer wie der rechte Namen für den Täufeling, er sollte respektabel und zugleich treffend sein. Außer dem vorbereitenden Redaktionsausschuß — zerbrachen sich den Kopf auch die eigentlichen Stadtväter, die dankenswerterweise die Patenschaft übernahmen mitsamt den für jeden „Döte“ üblichen meist lebenslangen Folgen. Der Vorschläge gab es viele, vom „Schloßberg-Echo“ bis zum „Herimontanus“. Mit diesem latinisierten Namen trug sich schon im Mittelalter ein Herrenberger in die Matrikel der Universität Tübingen ein. Er hatte bei dem 1380 erstmals erwähnten Schulmeister der Gäustadt die Schulbank gedrückt.

Wir haben uns für den Namen „Herrenberger Post“ entschieden, einstweilen! Das war nicht gerade ein Geistesblitz, aber „unser Kind“ kann jederzeit umgetauft werden. Wer von Ihnen weiß einen „geschickteren“ Titel? Wir harren der Vorschläge!

Wichtiger als der Titel der Schickhardt-Blätter erscheint uns, sie mit Leben zu füllen. Freunde der Schule, der Stadt und des Gäus — ohne Ihre Mitarbeit wird uns das nicht gelingen! Wir schlagen Ihnen folgende Rubriken vor:

1. Das Einst

Erinnerungen an Schule, Stadt und Gäu, Ihre Jugend, Ihre Schulzeit, an Originale Ihres Heimatortes.

2. Das Jetzt

Hier soll nicht nur das Schickhardt-Gymnasium über seine Arbeit berichten, auch Ihre Beobachtungen zum Schulbetrieb von heute, dazu Besonders aus den Gäugemeinden unserer Tage werden hier Platz finden.

3. Personalia

a) Die noch lebenden ehemaligen Schüler der Latein-, Real- und Oberschule wollen wir jahrgangsweise aufführen, wobei das Jahr des Eintritts in die Schule maßgebend sein soll. Wir beginnen heute mit den ältesten Ehemaligen ab 1884 und schließen einem Nachkriegsjahrgang (1947—53) an; wir hoffen, die Gesamtübersicht bis zum Eintrittsjahr 1955 innerhalb von zwei Jahren veröffentlichten zu können. Für den nächsten Brief sammeln wir jetzt schon die Schuljahre 1910 bis 1930 und bitten Sie alle um ergänzende Mitteilungen für unsere Listen; wir wollen auch alle ehemaligen Lehrer ausfindig machen und „erfassen“. Für eine Ehrenpflicht halten wir es, endlich ein möglichst vollständiges Verzeichnis derjenigen Ehemaligen anzulegen, die in den beiden Weltkriegen gefallen sind.

b) Ab anno 1963 sollte es möglich sein, in unseren Blättern Bemerkenswertes aus dem Leben und von beruflichen Erfolgen der Ehemaligen (ab Ministerpräsident verleihen wir den Titel H. h. c., Herimontanus honoris causa) mitzuteilen. Unserer „Gesellschaftsspalte“ könnte man beispielsweise entnehmen, daß der Filius vom XY eine glänzende Partie gemacht hat, obwohl er sonst nicht auf drei zählen konnte, oder daß zwei, die schon in der Quarta von einander abschrieben, auch später gemeinsame Sache(n) machten, sichtbare Früchte der Schule!

Geburten registrieren wir gerne ab Drillingen (oder noch „freudigeren“ Ereignissen), aber wir wollen auch derer nicht vergessen, die einmal von uns gehen. Mit den Personalien werden wir aber nur Erfolg haben, wenn wir auf Sie alle als Lieferanten und Informanten rechnen können, das gilt vornehmlich auch für die Jahrgangslisten. Oberstudienrat Riethmüller entdeckt immer wieder Lücken in seinen „Stammrollen“. Helfen Sie uns, sie zu schließen.

4. Die Stimme der Ehemaligen

In diesem letzten Abschnitt unseres Briefes soll eigentlich möglichst wenig

In letzter Minute

haben wir die Schickhardt-Blätter, die Ihnen als „Herrenberger Post“ präsentiert werden sollten, mit einem Titel versehen, von dem wir glauben, daß er jeden Ehemaligen, Lehrer wie Schüler, sofort vertraut ist. Selbst Primusse sollen gelegentlich nicht ohne ihn ausgekommen sein. Der Spickzettel, in der hohlen Linken oder im Pulloveraufschlag, markiert jene Augenblicke der Schulzeit, in denen sich das für gewöhnlich latente Spannungsverhältnis zwischen Lehrendem und Lernendem dramatisch zuspitzte. Während jener mit der Miene des väterlichen Gönners betont leger durch die Bankreihen schlenderte und doch aufpaßte wie ein Luchs, schaute dieser so arglos wie möglich zu ihm auf, die Unschuld in Person, bis auf die roten Ohren! Manch einer hat sogar als gestandener Mann einen Spickzettel, etwa im Zylinder, wenn er eine Ansprache halten muß. Der vorliegende SPICKZETTEL hat den großen Vorteil, daß man ihn offen zeigen darf, je offener umso besser, und er wird, selbst von den Lehrern, jedermann zum Gebrauch empfohlen. Damit es eines Tages überall dort, wo Ehemalige zu Hause sind, heißen mag: „Ist der SPICKZETTEL noch nicht da?“ oder „Du brauchst nur im SPICKZETTEL nachzuschlagen“. Er soll ja wie sein Namensvetter Gedächtnisstütze sein, freundlicher Helfer der Erinnerung, nicht an unregelmäßige Verben und algebraische Extravaganzen, sondern an Schule und Schulzeit, Lehrer und Mitschüler, an die Stadt und den Schloßberg, den Katzengraben und die alte „Badschüssel“ von Frau Haug.

Weil sich der neue Name tatsächlich in letzter Minute einfand, nachdem das Heft gesetzt und beinahe auch gedruckt war, blieb keine Zeit, das „Komitee der Geburtshelfer“ einzuberufen, es wird dafür um Nachsicht gebeten. Auch die Einführung konnte nicht mehr entsprechend geändert werden. Die Bitte, man möge sich womöglich noch einen besseren Titel einfallen lassen, gilt nach wie vor.

Die Redaktion

organisiert werden. Ein technischer Rahmen ist freilich unentbehrlich. Wir möchten ihn so bescheiden wie möglich halten und schlagen vor:

- a) Unsere „Herrenberger Post“ erscheint zunächst zweimal im Jahr, im April und im November; Redaktionsschluß für jede Ausgabe ist der letzte Tag des vorausgehenden Monats, also der 31. März und der 31. Oktober. Von Ihrer Mitarbeit hängt es ab, ob unsere Postille später öfter erscheinen kann.
- b) Um die Unkosten unseres Mitteilungsblattes — es muß gesetzt, gedruckt und versandt werden — zu decken, bitten wir alle Empfänger um einen Mindestbeitrag von 3 DM im Jahr, der auf das Konto Nr. 820 der Volksbank Herrenberg bis spätestens 31. Oktober jeden Jahres zu überweisen wäre. Für diese erste Nummer haben Ehemalige großzügig Papier und Umschläge zur Verfügung gestellt und zum Druck beigetragen. Bürgermeister Schroth gab aus Mitteln der Stadtpflege einen Vorschuß und übernahm eine Ausfallbürgschaft. Das eine wie das andere wissen wir zu schätzen. Über etwaige Überschüsse auf unserem Sonderkonto würde der einstweilige Arbeitsausschuß zur Verbesserung des Blattes, der Stärkung der Ehemaligen-Vereinigung und zum Besten des Schickhardt-Gymnasiums mit besonderer Zweckbestimmung verfügen, bis sich die Organisation der Ehemaligen und der Freunde der Schule — falls dieser Wunsch besteht — im eigentlichen Sinne konstituiert und einen dann noch zu wählenden Ausschuß mit den entsprechenden Aufgaben betraut hat.
- c) Bezieher unserer „Herrenberger Post“ kann jeder werden, der irgend wann einmal Schüler oder Lehrer der Latein-, Real- und Oberschule sowie des Schickhardt-Gymnasiums

gewesen ist. Darüber hinaus sind alle Freunde unserer Schule, der Stadt und der Landschaft eingeladen, uns es wissen zu lassen, wenn sie über diese Mitteilungsblätter die Verbindung mit der Heimat und ihrer Jugend wahren wollen.

Bitte zürnen Sie uns nicht, wenn vielleicht gerade Sie von uns zunächst dieses erste Mitteilungsblatt noch nicht erhalten haben! Es stand uns keine perfekte Adressenkartei zur Verfügung; dazu sollen Sie uns mit verhelfen. Teilen Sie uns Ihre und die Anschriften aller Ihnen bekannten ehemaligen Schulkameraden mit, doppelt genäht ist auch in diesem Fall besser als gar nicht. Lassen Sie uns wissen, was Ihnen an unserem Vorhaben nicht gefällt, was Sie vermissen, was wir besser machen könnten.

- d) Unter der „Stimme der Ehemaligen“ weisen wir gerne auf Veranstaltungen in Stadt und Gäu hin, die von allgemeinem Interesse sind. Wir denken dabei unter anderem an Klassentreffen und Jahrgangsfeiern.

Und nun glückliche Fahrt unserer Post der Alt-Herrenberg! Möge sie Ihnen Freude bringen, indem sie Jugenderinnerungen hervorzaubert. Uns wünschen wir einen „guten Empfang“ bis nach Übersee. Herzliche Grüße und Wünsche Ihnen und Ihren Familien

Dr. Walter Gerblich
für die Schule

Paul Sting
für die Ehemaligen

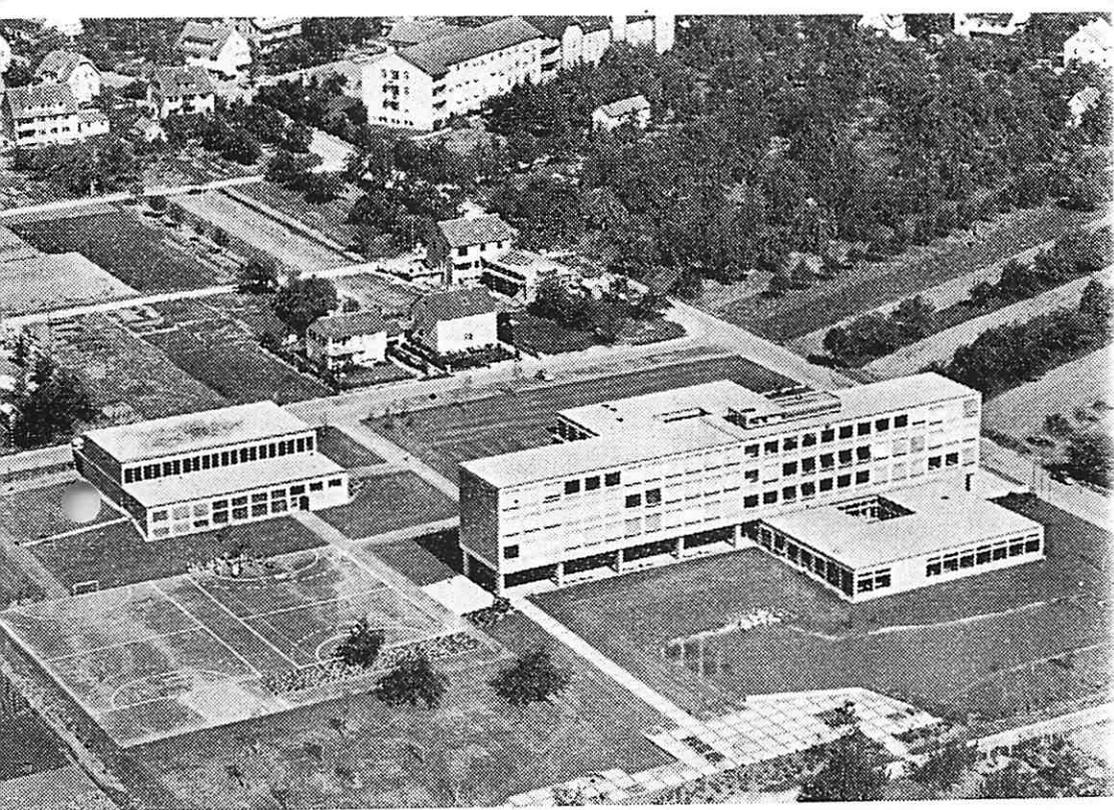
Unsere Schule ist voll jungen Lebens

Chronik der ersten zwölf Monate

Stolz können wir der Jahreschronik ein Bild unseres Gymnasium-Neubaus vorausschicken. Nach dreieinhalbjähriger Bauzeit (1. August 1958: Beschluß des Gemeinderats der Stadt Herrenberg, einen solchen Neubau zu errichten und einen Architekten-Wettbewerb auszuschreiben. — Beginn des Aushubs: Anfang Januar 1960. — Richtfest: 30. September 1960) war dieses bisher größte Hochbauvorhaben der Gäustadt im März 1962 fertiggestellt. Im Schafhausfeld gelegen, bildet der moderne, imposante Bau den städtebaulichen Schwerpunkt im Süden. Die Stadtväter, voran Bürgermeister Schroth, legten Wert darauf, daß sich die Schule weit in die Landschaft hinaus öffne; so ist der dreistöckige, immerhin 76 Meter lange Klassentrakt hochgestellt und wirkt leicht und luftig. Unter ihn schiebt sich der eingeschossige Flachbau mit den bestens ausgestatteten Lehrsälen und Sammlungsräumen für die Naturwissenschaften und für die musischen Fächer. Diese Spezialräume, zu denen auch das Kleinod des Neubaus, der Musiksaal, zählt, gruppieren sich um drei kleine Innenhöfe. Links abgesetzt liegt die großzügig geplante Turnhalle mit Gymnastiksaal für die Mädchen und mit der Hausmeisterwohnung. Die drei harmonisch zusammengefügte

Baukörper wirken vor allem deshalb geradezu schwerelos, weil die meisten Außenwände in Glas aufgelöst wurden.

Ohne Zweifel hat die Stuttgarter Architektengemeinschaft Götz, Mann und Ries — vor allem der letztere — hier ein Meisterwerk geschaffen. Der Strom baulustiger oder fachkundiger Besucher, nicht nur aus Südwestdeutschland, meist ganzer Gruppen von Gemeinderäten und Architekten, riß im verflossenen Schuljahr nicht ab. Sie haben ausnahmslos bestätigt, daß in Herrenberg gemäß den neuesten Erkenntnissen des Schulhausbaus für Schüler und Lehrer ein Ort geschaffen worden ist, „der mit räumlicher Weite, Klarheit der Form und in disziplinierter Einfachheit — Beschränkung auf wenige natürliche Baustoffe: Sichtbeton, Klinker, Holz, Glas und Metall — in einfacher und ungekünstelter Verarbeitung den jungen Menschen Geist und Sinne öffnet“. Daß unser Neubau — entgegen den Befürchtungen mancher Schwarzseher — auch im kleinen, im Schulalltag eines ganzen Jahres, bei sommerlicher Hitze wie bei strengster Winterkälte, sich gut bewährt hat, bestätigen wir voll Stolz und Freude. Aber auch voll Dankbarkeit, die wir nur immer wieder dem Bürgermeisteramt und der Stadtverwaltung, dem Gemeinderat und der Bürgerschaft der Gäustadt sowie den Kreisbehörden versichern können. Durch die hochherzig bewilligten öffentlichen Mittel sind dem Schickhardt-Gymnasium (im Aufbau) ideale Unterrichtsbedingungen ermöglicht worden. Darüber hinaus haben zahlreiche, in einer Selbsthilfe-Aktion erbetene und eingegangene Spenden von Eltern (heute noch opfern diese, hoffentlich auch die Schüler von ihrem Taschengeld, allmonatlich —.50 bis 1.— DM), Industrie- und Gewerbebetrieben und von Freunden der Schule uns in die Lage gesetzt, zusätzliche, der Arbeit förderliche Einrichtungen zu schaffen, z. B. eine bescheidene Sternwarte und



Vom Erdboden aus sieht es sich eleganter an, das neue Schickhardt-Gymnasium, aber das Luftbild vermittelt einen klareren Überblick über die gut gegliederte Gesamtanlage. Unter den auf Säulen gestellten dreigeschossigen Klassenbau schieben sich die um mehrere Innenhöfe gruppierten Spezialräume. Der Schulsee unterhalb des eingeschossigen Bauteiles ist kaum auszumachen, dafür treten die beiden Spielfelder und die Turnhalle dahinter umso besser ins Bild. Oben in Bildmitte das Krankenhaus, das vor einigen Jahren erweitert worden ist. Die Häuser rechts oben am Bildrand stehen zum Teil am Bettelhausberg, der Bundesstraße 28 nach Tübingen.

Luftbild: Elsässer

Wetterstation, ein Pflanzenschutzfenster und Aquarien, einen Brennofen für den Werkaum und anderes mehr. Unseren „Ehemaligen“ sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, weil mit ihren Geldspenden Lehrmittel für den Musikunterricht, vor allem ein Cembalo, gekauft werden konnten.

Unsere Herrenberger haben längst entdeckt, daß es sich lohnt, den Schulteich und die darum liegende, öffentlich zugängliche Anlage mit Pflasterstreifen, Pflanzbeeten, Baumgruppen und Sitzbänken zu besuchen. Auf der Mauer am Teich sitzen schon wieder frühlingsgläubige Gäste und freuen sich, daß

unseren zahlreichen Fischen die in-
zwischen geschmolzene, 60 Zentimeter
dicke Eisdecke nichts anhaben konnte,
und daß sie sich wieder munter tum-
meln. Bald werden sich weitere Ge-
nossen, unter anderem von einem
Schul- und Fischfreund gestiftete Aale,
hinzugesellen. Ob freilich die plumpe
Karett-Meeresschildkröte auch wieder
ihre ruhigen Bahnen ziehen wird —
wir wissen es nicht und bangen noch
um sie. Wahrscheinlicher scheint uns,
daß bald die Land-Schildkröten im
„Biologie-Lichthof“ aus ihrem tiefen
Winterschlaf erwachen und wieder her-
umstolzieren.

Der Besucher unserer Schule wirft, ehe
er weiterspaziert, einen Blick zurück
auf das alte Herrenberg, das sich mit
seinen Fachwerkbauten um Stiftskirche
und Schloßberg drängt. Der geht in
waldigem Schwunge über in den Schön-
buchrand. Auf der gegenüberliegenden
Westseite bildet den Rahmen der erste
Schwarzwald-Rand mit Haslach, Neb-
ringen. Nach Süden aber geht die Sicht
frei bis zur langgezogenen Kette der
Schwäbischen Alb. Wenigen Schulen ist
ein solcher Ausblick vergönnt!

Doch zurück zu einigen wenigen Daten
aus dem Schuljahr, die die Ehemaligen
und Freunde unseres Gymnasiums in-
teressieren:

23. März 1962: Der große, lang ersehnte
Tag der Einweihung des Neubaus ist
angebrochen.

15.00 Uhr: Festakt in der Turnhalle in
Anwesenheit zahlreicher Gäste, insbe-
sondere der Vertreter der zuständigen
Behörden des Landes, des Kreises und
der Gäustadt selbst sowie einer Abord-
nung der Partnerstadt Tarare. Unter
den Rednern überbringt Oberregie-
rungsschulrat Dr. Wolz als Festge-
schenk des Oberschulamts Nordwürt-
temberg den Erlaß, daß die Schule von
Ostern 1962 an den Ausbau einer Ober-
stufe beginnen darf. Die Feierstunde
ist umrahmt von Chören des Progym-

nasiums unter Mitwirkung des Kam-
merorchesters der Volkshochschule.

Anschließend ergießt sich ein Strom
von Besuchern durch alle Räume des
Neubaus, vor allem auch durch die
Ausstellungen, die Schülerarbeiten auf
sämtlichen Unterrichtsgebieten, insbe-
sondere in den musischen Fächern,
zeigen.

18.00 Uhr: Die Stadt Herrenberg gibt
im Hasensaal ein Essen, das noch Ge-
legenheit zu zahlreichen Grußadressen,
Glückwünschen und Dankesworten bie-
tet.

20.00 Uhr: In der überfüllten Stadthalle
führen die Schüler unter der Gesamt-
regie von Oberstudienrat Wengert die
Ballettkomödie „Le Bourgeois Gentil-
homme“ (Der Bürger als Edelmann)
von Moliere, Musik von Lully, auf. Das
Spiel steht auf einem beachtlichen
Niveau.

24. März 1962: Treffen der „Ehemali-
gen“. Die Schule rief — und „alle“ (im-
merhin über 600!) kamen!

15.00 Uhr: Nach herzlichen Begrüßungs-
worten des Schulleiters (Studiendirek-
tor Dr. Walter Gerblich) in der Turn-
halle spricht Oberstudienrat Walter
Riethmüller als einstiger Schüler und
nunmehriger Lehrer der Anstalt im
Namen des Arbeitsausschusses der Ehe-
maligen vom Sinn dieses Tages.

17.00 Uhr: Auf dem Friedhof, während
der vom Posaunenchor umrahmten Ge-
denkfeier, findet Oberstudienrat Pfarrer
Ringwald, jetzt Tübingen, treffliche
Worte der Erinnerung an die gemein-
same Schulzeit, aber auch an die gefal-
lenen und verstorbenen Kameraden.

19.00 Uhr: Wiedersehensfeier aller
Schuljahrgänge von 1883 bis 1955. Wal-
ter Wacker, Schuljahrgang 1933, hat als
Leiter des Abends alle Mühe, die laute
Wiedersehensfreude für einige Spre-
cher zu dämpfen, die Jugenderinnerun-
gen zu wecken suchten. Nicht einmal
die Stadtkapelle vermag die Begeiste-
rung an den Tischen der einzelnen

Jahrgänge zu übertönen. Von den ältesten Semestern 1883 bis 1888 nehmen an diesem Tag teil: Oberbaurat Rettich, Oberrechnungsrat Ulmer (verstorben am 1. September 1962) und Wilhelm Niethammer sen., Ehrenbürger der Stadt Herrenberg (Sattlermeister K. Burkhardt und Oberrechnungsrat Klett konnten leider nicht erscheinen) — von den ehemaligen Lehrern: die Herren Baudermann, Dr. Bürkle, Götz, Holch, Kalus, Miller, Rehfuß, Roth, Rupprecht sowie die frühere Handarbeitslehrerin Fräulein Bolay. Im kleineren, intimen Kreis sollen schließlich alt und jung ihre Treue zur Gäustadt und zur Schule bis gen Morgengrauen gefeiert haben.

25. März 1962: Molière Wiederholung
20.00 Uhr: Noch einmal begeistern sich 800 Zuschauer an dem Molière-Lustspiel und den tüchtigen Schüler-Akteuren.

26. bis 31. März: In dieser Festwoche erfreut die neu geschaffene Marionettenbühne des Schickhardt-Gymnasiums unter Studienassessor Wolf in mehreren Aufführungen mit dem „Puppen-spiel vom Erzzauberer Dr. Johann Faust“. Ein Musikabend der Klassen 1 bis 3 bringt die reizende szenische Kinder-Kantate von Cesar Bresgen „Die alte Lokomotive“. Den Abschluß bildet im neuen Turn- und Sportgelände ein Schul-Sporttag.

2. Mai 1962: Der Alltag des neuen Schuljahres beginnt nach dem glücklich im April erfolgten Umzug.

Die Schülerzahl ist beachtlich gestiegen von 319 auf 391 in zwölf Klassen (247 Jungen, 144 Mädchen). Erstmals wird eine siebte Klasse (Obersekunda) geführt. Die Zahl der Lehrkräfte steigt auf 17 (davon zwei Studienreferendarinnen mit halbem Lehrauftrag). Hinzu kommen vier nebenamtliche Lehrkräfte für den evangelischen, eine für den katholischen Religionsunterricht. Bei den Schülern stellt die Gäustadt das Hauptkontingent (220 Herrenberger), doch nimmt die Zahl der Auswärtigen (zur Zeit 171) stetig zu. Sie kommen

aus 18 Gäuorten (nicht aus Mötzingen, das verkehrsmäßig günstiger für Nago-gold liegt, aus dem gleichen Grunde selten aus Unterjettingen). Dafür besuchen uns Schüler aus den Nachbar-kreisen Tübingen (Altingen, Reusten, gelegentlich auch Entringen) und Calw (Deckenpfronn, erstmals Gültlingen, Sulz), ab und zu auch aus dem Kreis Horb (v. a. Ergenzingen). Somit beschicken uns bis zu 26 Schulorte!

Greifen wir im folgenden nur einige beachtenswerte Schulereignisse heraus: Der Schüleraustausch mit anderen Ländern in seiner Entwicklung stimmt hoffnungsvoller als die politischen Fortschritte in bezug auf die Annäherung der Völker. Nicht zufällig liegt hier Frankreich seit vier Jahren an der Spitze, sind doch auch die Beziehungen zu unserer Schwesterstadt Tarare/Rhône besonders vielfältig und herzlich geworden. An ihrem Entstehen und ihrer Pflege ist unser Gymnasium maßgeblich beteiligt, was der wohl-gelungene Verlauf der französisch-deutschen Freundschaftswoche mit ihren zahlreichen Veranstaltungen und den Ausstellungen, vom 8. bis 16. September 1962 in Herrenberg, bewies. In den kommenden Osterferien werden 28 Jungen und Mädchen mit Oberstudienrat Dr. Makowka zu ihren französischen Familien fahren. In einer dritten angehängten Woche werden sie unser befreundetes Lycée Classique et Moderne besuchen.

Aber auch Einzelaustausch mit Schülern aus Schweden, USA und England ist gefragt. Unser langes Bemühen um eine günstig gelegene englische Partnerschule (Leyton kommt leider nicht mehr in Frage, vor allem, nachdem unser Freund Mr. Holtom nicht mehr dort amtiert) scheint jetzt von Erfolg gekrönt zu sein. Die King Edward's School in Witley/Surrey, 80 Kilometer südwestlich von London, „hofft darauf, mit uns bald höchst gute Freunde zu werden“. Es ist eine 400

Jahre alte, bestens dotierte typische Public School, mit allen ihren Vorzügen und Besonderheiten (v. a. Internat!) und mit der Königinmutter (zur Zeit Elisabeth) als Schulpräsidentin und dem Lord Mayer of London als Mitglied des Schuldirektoriums. Ob wir vom Gäu es wagen können ... ?

20./23. Dezember 1962: Es ist schon eine gute Tradition geworden, daß unsere Schule in der Stiftskirche und der St. Josefskirche eine kirchenmusikalische Advents- oder auch Weihnachtsandacht hält. So geschah es auch dieses Jahr zur Erbauung beider Pfarrgemeinden.
Januar 1963: Wir legen bei unserer Bildungsarbeit größten Wert auf enge, harmonische Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Sein Organ ist der Elternbeirat der Schule, das der Schüler übrigens ein Schülerrat; beide werden jedes Jahr neu gewählt. Vorsitzende des Elternbeirats ist zur Zeit Frau Hanna Hartmann, Gattin des Dr. med. Ernst Hartmann. In diesem Schuljahr werden bereits zum zweiten Male Klassen-Elternabende gehalten, die durch Ausstellungen, v. a. von Schülerarbeiten in Kunsterziehung, Werken und Handarbeiten, aber auch in den Fächern Deutsch (Sagen aus den Heimatorten!), Erdkunde und Biologie einen besonderen Reiz erhalten.

März 1963: Nach dem nicht nur den Kältegraden gemäß harten Winterhalbjahr verliert sich in der zweiten Märzhälfte die Torschlußpanik wieder. Umso fleißiger werken die Jungen an neuen Marionetten und Bühnenbildern, die Mädchen nähen die Kostüme dazu. Die „Drahtzieher“ und die Sprecher üben. Außer einer Wiederholung des „Dr. Faust“ soll „Don Juan oder Der Steinerne Gast“, ein Puppenspiel des 16. Jahrhunderts, über die Bretter gehen. Falls unsere „Post“ noch rechtzeitig eintrifft; Jeder von Ihnen ist herzlich zu einer der Aufführungen (vom 28. März bis 6. April) eingeladen!

**Das einzige Paradies
aus dem der Mensch nicht vertrieben
werden kann,
ist die Erinnerung.**

Jean Paul

Liebe Ehemalige

Wie Sie wissen, begann ich am 23. April 1931 an unserer alten Realschule — so bescheiden war damals noch ihr Name — und zwar als Klassenlehrer an 4. Die 13 Buben und 10 Mädchen des Jahrgangs 1916—18 — heute alles gestandene Leut, das heißt von Stand — werden sich noch an den „Neuen“ an diesem Tag erinnern. Das Schulhaus hatte noch nicht den Anbau. Wissen Sie übrigens, daß vordem auf seinem Platz der Schafstall stand? Der später so störende Lärm auf der Straße war damals noch gering und konnte vom Lehrer leicht überschrien werden.

Außer dem Direktor umfaßte der sogenannte Lehrkörper die zwei Studienräte, den Präzeptor — als Relikt der Lateinschule — den Reallehrer und den Assessor. Damit hatte jede der sechs Klassen ihren streng nach der Rangordnung festgelegten Klassenlehrer. An 1 war es der Assessor und an 6 natürlich der Direktor. Auch die Klassenzimmer waren jahrelang dieselben mit ihren deckungssicheren Säulen und den

Wie er leibt und lebt . . .

Von der Apotheke in Schöntal aus, die sein Sohn führt, hat Oberstudienrat Holch schon manchen Ehemaligen sachkundig durch das Kloster geführt. Deutend, zeigend, am lebenden Objekt belehrend, so haben wir ihn in guter Erinnerung.

Bild: Wacker



hohen, ornamentgeschmückten, von Stissi besorgten Öfen.

Die Schüler waren damals noch — zu ihrem Lobe sei es gesagt — kreuzbrav, aufgeschlossen und dankbar für alles Neue, besonders in der krachenden und stinkenden Chemiestunde. Es war eine Freude, sie zu unterrichten, und man hat sie deshalb in bester Erinnerung behalten. Man unterrichtete aber kei-

neswegs nur in seinen gstudierten Fächern, sondern durfte zusätzlich im Lauf der Jahre noch alles mögliche andere geben: Deutsch und, übrigens gerne, Mathematik, Zeichnen, Geschichte und zu einer gewissen Zeit sogar Religion!

Was soll man neben dem Schulalltag besonders erwähnen? Einmal sind wir sogar geflogen, aber richtig, mit einer

uralten Mühle über Böblingen hoch über einem Storch, und die Zollidied *). Ach, was ist es dabei jemand schlecht geworden! Denken Sie noch an die zahllosen Lerngänge zu Fuß oder mit dem Rad? (Gi—Schi—Bu—Stu—Kno—Si, nicht chinesisch, sondern eine Eselsbrücke). An die himmlischen Abende, an denen man so gut im Dunkeln munkeln konnte? Oder an unsere Schulausflüge: Gleich im ersten Jahr waren wir in Teinach, im Wildbad und in Hirsau. 1931 „bloß“ auf dem Kühlenberg und drunten zum Baden in Wildberg. Es waren das die Jahrgänge (1916—1919), die vom Krieg besonders hart getroffen wurden. Ab 1933 gab es dann dafür andere Veranstaltungen mit „Heisst Flagge!“ usw. Na, Sie wissen schon.

In diesem denkwürdigen Jahr wurden wir übrigens auch mal „besichtigt“ und zwar gleich von zwei. („Se ganget au wieder“, pflegte in solch einem Fall ein Kollege zu sagen.) Dabei — es war ein heißer, hitzvakanzreifer Jullitag — hat es in der Chemie ausnahmsweise gut geklappt, sogar mit dem quantitativen H₂O-Experiment. Der gute Herr K. meinte vielleicht, das sei hier immer so.

Erst im Jahr 1938 machte man wieder eine Schulfahrt, wie es jetzt hieß, zur Schwarzenbachtalsperre und auf die Hornisgrinde. Aber dann kam der Krieg mit seinen auch für die Schule mehr oder weniger einschneidenden Begleiterscheinungen. Die sympathischste war wohl der Luftalarm während einer Klassenarbeit. Für den Jahrgang 1928: Im Dezember 1943 holte man die „Wehrfähigen“ aus der Klasse 5 — auf gut deutsch fünfzehnjährige Kinder —

als Luftwaffenhelfer! Alle Älteren waren in der harten Sprache des Landsers schon drin und dran: Zwei Ihrer Lehrer und viele von den Ehemaligen der Jahrgänge 1915—27 kamen nicht wieder.

1945 war vom Frühjahr bis zum Spätherbst die lehrerlose, aber gar nicht schreckliche Zeit. Gegen Jahresende fing man wieder an, aber es dauerte begreiflicherweise längere Zeit, bis sich ein normal besetzter Schulbetrieb wieder einspielte, und es mußte bis dahin manche Improvisation in Kauf genommen werden. Auch die Schülerschaft hatte sich geändert: Zu denen aus Gäu und Schönbuch kamen die Heimatvertriebenen. Wir Lehrer haben mit ihnen die besten Erfahrungen gemacht und Sie — sit venia verbo! — Eingeborene haben an ihnen weitere und gute Kameraden bekommen. Habe ich nicht recht?

Es gab sogar wieder Kinderfeste und auch die Schulausflüge wurden wieder aufgenommen. Zwei „meiner“ Klasse, 1950/56 mit einem Viertel Heimatvertriebener, seien erwähnt: Ein wohlgehungener in unbekannte Nähe, Hand aufs Herz: Rommelsbach? Dölle? Sülchen? Mit über 20 Kilometer Fußmarsch der Einserle. Der andere auf den Neuffen — dort sahen wir wenigstens noch den Parnassius Apollo, neben dem Täleswein seine andere Spezialität — und bei strömendem Regen weiter nach Urach.

Doch jetzt Schluß, obwohl man noch manches aus den 25 Jahren, den besten des Lebens, und damit aus der Schule plaudern könnte und — verschweigen. Deshalb nur noch allen Ehemaligen einen herzlichen Gruß

Euer Holch

*) Zollidied ist die „Schöpfung eines Schülers, der in einem Aufsatz auf Schloß Solitude zu sprechen kam.

Bloß auf den Kühlen Berg

Musterknaben sind sie bis auf einen oder zwei nicht gewesen. Von den Mädchen gar nicht zu reden. Aber sie behaupten heute noch, wenn sie auf ihre Schulzeit zu sprechen kommen, einen Jahrgang wie den ihren habe es nachher nicht mehr gegeben. In seinen Reihen ist der klassische Spruch geprägt worden: „Laßt ihn arbeiten!“ Gemeint war ein Mathematiklehrer, der an der Wandtafel gerade eine Wurzel zog. Es gab ein paar Neunzehner unter diesem Jahrgang, zum Beispiel die Gertrud vom Sindlinger Hof, die sich beim Rehfuß (heute Oberstudienrat i. R. in Dornhahn, damals in Gültstein behaust) arglos nach dem Hintermann umdrehte, um zu hören, ob l'amour weiblich oder männlich sei. Es gab auch ein paar Siebzehner, wie etwa den mit dem Fußball unterm Kinn (unser Bild), den Hans mit Nachnamen Leins, heute wohl situiertes Gemeindeoberhaupt in Untersteinbach, Kreis Öhringen. Oder den mit dem weißesten Leibchen (in der Mitte des Bildes), der bei diesem Ausflug „bloß auf den Kühlen Berg“ nicht ahnte, daß er beinahe 20 Jahre später aus russischer Gefangenschaft heimkommen würde, als letzter des Jahrgangs: Hugo Reichle, heute Kaufmann in Kaffee und Kolonialen auf dem elterlichen Geschäft.

Das Gros stellten jedoch die Achtzehner, der Jahrgang 1929 an der alten Realschule. Im ersten Krieg geboren, im nächsten — wenn wir von den Buben

reden wollen — zu Männern geworden und — gefallen. Wie der Walter Schwarz, der Sohn vom Stadtbaumeister, bester Kraulschwimmer seiner Zeit im Herrenberger Freibad. Nicht wiedergekommen ist auch Hans Biesel, mit seinen Eltern einst aus dem Saarland nach Herrenberg gezogen und hier heimisch geworden. Gefallen ist auch Hermann Maurer aus Öschelbronn, der Hans Gauß aus Nebringen und Karle Rominger aus Bondorf, der „Roma-sché“. Er war der kleinste der Klasse und hatte es faustdick hinter den Ohren. Gefallen ist Karl Kimmerle aus Gärtringen, der zufällig den gleichen Namen hatte wie der Verfasser einer deutschen Grammatik. „Den Kimmerle raus“, kam das Kommando vom Pult. Gefallen ist schließlich unser Helme Burkhardt, der älteste vom Kaiserwirt in der Stuttgarter Straße. Bei uns vom Jahrgang 1918 sind sie nicht vergessen.

Bild und Text dieses kleinen Artikels sind dem Schuljahrgang 1929 gewidmet zur Erinnerung für die Angehörigen dieses Jahrgangs, aber auch für die älteren und jüngeren Jahrgänge, die damals in die Realschule gegangen sind. Sicher existieren solche Bilder auch von anderen Jahrgängen. Wie wäre es, wenn sie sich auf diese oder ähnliche Weise in Erinnerung brächten?

Es war auf einem Lerngang zu den Mergeln (oder sind es Keuper?) der Alten Steige. Mit Holch, wem sonst. An dem alten Feldschuppen, der dort noch nach dem Krieg links auf der Böschung stand, übten wir, denen weder Mergel noch Keuper übermäßig viel sagte, „Sturmangriff“ mit Sprung auf und „tack-tack-tack“, wie es mancher von Jung-Deutschland her wußte. Während wir im „gegnerischen Feuer“ zusammenbrachen, sagte hinter uns Holch, auf seinen Stock gestützt: „Ihr werdet schon noch Gelegenheit dazu haben!“



Weil von ihnen die Rede ist, seien sie beim Namen genannt; zuerst die Stehenden, dann die Knieenden und zuletzt die Sitzenden bzw. Liegenden, jeweils von links nach rechts: Erika Jäggle, Lore Hagelstein, Maria Mammel, Walter Schwarz, Klärle Eßlinger, Irma Hofherr, Walter Kübler, Kurt Doderer, Erich Mößner, Hans Gauß, Gertrud Adlung, Paul Brenner und Margret Kurz; Erich Haller (mit Tennisring), Werner Eßlinger, Hugo Reichle, Max Mäder, Klärle Eißler und Hilde Egner; Alfred Fauß, Otto Klingenstein, Karl Kimmerle, Paul Sting, Wilhelm Burkhardt, Traugott Zinser, Helmut Haußmann, Hans Biesel, Hans Leins, Hermann Maurer und Karl Rominger. Auf dem Bild fehlen Hermann Krauß, Willy Notter, Walter Schäberle aus Öschelbronn, der mit einem Schulschiff der Handelsmarine auf einem der sieben Weltmeere verschollen ist, Otto Schneider und Klärle Raber.

Und alle Mißbilligung, deren er fähig war, lag in diesen Worten. Man schrieb 1932. Nur sieben Jahre später hatten wir die Gelegenheit schon ...

Wir bekamen ihn als Klassenlehrer in der Vierten im Frühjahr 1932, nachdem uns unser Präzeptor („Habt Ihr euch heute wieder nicht gewaschen?“) aus den Hagelschauern der Dritten in Gnaden entlassen hatte. Der nüchterne Naturwissenschaftler, im Umgang mit Steinen und Pflanzen, mit Chemikalien

und Lausbuben gleichermaßen erfahren, hielt Distanz. Ein Lob hörte man von ihm selten. Er hatte keine Lieb-linge und er schlauchte niemand ohne Sinn und Grund. Wen er strafen wollte, traf er, auch ohne Taten-stecken. Wie nach jenem Ausflug auf den Kühlen Berg.

Wir hatten nicht gerade gejubelt, als er uns das Ziel des Schulausflugs 1932 bekanntgab, denn wir waren damals genau so darauf versessen wie unsere

Kinder heute, möglichst weit zu reisen. Trotzdem ist kaum ein Ausflug so im Gedächtnis haften geblieben wie jener Fußmarsch. Nicht nur, weil er zwei Kerle, die hinterherzotelten, durchs Fernglas hatte rauchen sehen, und weil er sie sofort heimschickte, sondern wegen der Sache mit der „Krone“ in Affstätt. In Kuppingen hatte er uns entlassen. Der nächste Weg wäre der entlang dem Römergraben gewesen. Aber da war der „Mössli“ und seine elterliche Wirtschaft und mit 14 fühlte sich manch einer schon halbstark, jedenfalls stark genug für ein Bier, auch wenn es der Holch verboten hatte.

Fünf oder sechs mögen es gewesen sein, die in der „Krone“ einkehrten und den starken Mann markierten, bis

es hieß: „Der Holch kommt!“ Woher er es wußte, ist uns heute noch ein Rätsel. Wir hatten die Fensterläden der Wirtsstube zu ebener Erde vorsorglich geschlossen, aber als er einen von außen aufmachte, hatten die forschenden Zecher unter Tisch und Bänken volle Deckung genommen. Erkannt hat er uns nicht, aber am nächsten Tag genügte eine unmißverständliche Aufforderung, und alle „Sünder“ versammelten sich kleinlaut vor dem Katheder. Unser Klassenlehrer in der Vierten schrieb eine gute Handschrift, wenn es sein mußte. Aber er tat uns den Gefallen nicht. Er strafte uns mit Verachtung und ließ uns für den Rest der Woche links liegen. Das war schlimmer!

Aus der „Stammrolle“ der Schule

Im Laufe der Zeit wollen wir die Namen der noch lebenden einstigen Schüler unserer Schule veröffentlichen und sie mit den Klassen des Gymnasiums Jahr für Jahr ergänzen, so daß sich einmal ein Anschriftenverzeichnis ergibt, das immer wieder von Nutzen und von Interesse sein kann. Wir beginnen in dieser ersten Nummer mit den ältesten Schülern aus der Zeit bis zur Jahrhundertwende und fügen den Jahrgang an, der 1947 an die Schule kam und sechs Jahre später das Einjährige machte. Der Jahrgang trifft sich Ende des Monats März zu einem Wiedersehen nach zehn Jahren. Wir hoffen, bis dahin unser erstes Heft präsentieren zu können.

Unsere Senioren

Burkhardt, Karl	Herrenberg	Sattlermeister i. R.
Klett, Ernst	Stuttgart	Oberrechnungsrat i. R.
Haußer, Paul	Aalen	Drechslermeister i. R.
Rettich, Paul	Herrenberg	Baurat i. R.
Niethammer, Wilhelm	Herrenberg	Kaufmann i. R.
Haußer, August	Stuttgart	Betriebs-Ingenieur i. R.
Dr. Glöser, Karl	Nürtingen	Regierungsveterinärat i. R.
Rümelin, Eugen	Herrenberg	Konditor i. R.
Dietterle, Paul	Milton/Pa USA	
Niethammer, Karl	Herrenberg	Schlossermeister i. R.
Schmidt, Ludwig	Herrenberg	Schlossermeister i. R.
Weinbrenner, Emil	Stuttgart-Degerloch	Oberlehrer i. R.

Weinbrenner, Karl	Stuttgart	Schulrat i. R.
Dietterle, Eugen	Gültstein	Sägewerksbesitzer
Müller, Theodor	Herrenberg	Apothekenbesitzer i. R.
Weimer, Friedrich	Stuttgart-Plieningen	Pfarrer i. R.
Zehnder, Hermann	Herrenberg	Buchbindermeister i. R.
Riecker, Karl	Kiel	Oberregierungsbaurat i. R.
Zerweck, Paul	Herrenberg	Privatier
Sattler, Hermann	Schwäbisch Gmünd	Rechtsanwalt u. Notar i. R.
Müller, Franz	Herrenberg	Uhrmachermeister i. R.
Renschler, Martin	Herrenberg	Kaufmann i. R.
Niethammer, Paul	Herrenberg	Elektrobetriebsmeister i. R.
Ansel, Albert	Fornsbach üb. Backnang	Pastor i. R.
Gauger, Wilhelm	Herrenberg	Handelsvertreter
Ruthardt, Julius	Herrenberg	Bankfilialleiter
Müller, Adolf	Stuttgart-Sillenbuch	Oberstabsindendant i. R.
Beerstecher, Karl Ludwig	Herrenberg	Kaufmann i. R.
Marquardt, Eugen	Herrenberg	Konditormeister i. R.
Härther, Heinrich	Lindau im Bodensee	Kaufmann
Riecker, Otto	Herrenberg	Kreisbaumeister i. R.
Hiller, Paul	Stuttgart	
Gfrörer, August	Nufringen	Bäckermeister i. R.

Der Jahrgang 1947—1953

Ansel, Else (verh. Grotz)	Herrenberg	
Auer, Herbert	Herrenberg (z. Z. Paris)	Kaufmann
Bahlinger, Otto	Simmozheim Kreis Calw	Bürgermeister
Dannemann, Erich	Herrenberg	Studien-Referendar
Däschler, Hans-Peter	Hildrizhausen	Elektroingenieur
Deyle, Wolfgang	Reutlingen	Kaufmann
Dietterle, Wilhelm	Gültstein	Industriekaufmann
Doderer, Ute (verh. Bauer)	Herrenberg	Verwaltungsangestellte
Dorner, Jürgen	Herrenberg	Technischer Zeichner
Egeler, Rolf	Schwaikheim	Heizungs-Ingenieur
Egenter, Otto	Herrenberg	Regierungsinspektor
Endrich, Irmtraud (verh. Huschka)	früher Herrenberg	
Engelhardt, Joachim	Stuttgart-Vaihingen	Student
Fandrich, Erwin	Herrenberg	Kaufmann
Ferber, Dieter		
Fleck, Walter	Herrenberg	Verwaltungsangestellter
Fuchs, Jörg	Herrenberg	Elektroingenieur
Gack, Dieter	Herrenberg	Schreinermeister
Gaiser, Barbara	Reutlingen	Studentin
Gall, Dietmar	Herrenberg	Industriekaufmann
Gerblich, Ursula (verh. Barbiero)	Stuttgart	
Gube, Wenzel	früher Gärtringen	

Göner, Manfred	Herrenberg	Student
Günzel, Rudi	Herrenberg	Industriekaufmann
Heer, Hella	Herrenberg	Studien-Referendarin
Keck, Gudrun (verh. Maier)	Herrenberg	Architektin
Kienzle, Berta	Oberroth Kreis Backnang	Lehrerin
Kolb, Gerhard	Weingarten	Vertreter
Kramer, Walter	in Kanada	
Krumm, Gerhard	früher Gärtringen	Lehrer
Lauffer, Erich	Tübingen	Student
Lautenbach, Johanna (verh. Notter)	Herrenberg	
Linkesch, Paul	Herrenberg	Industriekaufmann
Ludwig, Traugott	früher Mötzingen	Diakon
Mendel, Hermann	Haslach	Student
Messner, Bärbel	Tübingen	
Reinhardt, Hans	Herrenberg	Bauingenieur
Riethmüller, Hans	Herrenberg	Student
Riethmüller, Otto	Nufringen	Ingenieur f. Verm.-Technik
Sauter, Doris (verh. Günther)	Herrenberg	
Schmidt, Wolf-Dieter	Herrenberg	Technischer Zeichner
Schneider, Karl	Herrenberg	Industriekaufmann
Schnauer, Manfred	Unterjettingen	Elektriker
Schrade, Sigrun	früher Nufringen	
Schüle, Eva Maria	Nufringen (z. Z. Berlin-Tempelhof)	Gemeindehelferin
Stöffler, Sigrid	Herrenberg	Lehrerin
Straub, Jörg	Stuttgart	
Tolksdorff, Peter	Herrenberg	Fotograf
Ulrich, Marianne	Herrenberg	HHT-Lehrerin
Unger, Heinz	Herrenberg	Dekorateur
Vescey, Lorenz	Herrenberg	Kaplan
Volk, Claudia	Kirchheim unter Teck	Lehrerin
Volz, Albrecht	Herrenberg	Gerichtsreferendar
Waldbauer, Edwin	in Kanada	
Walter, Ferdinand	in Kanada	
Walter, Kurt		
Weigele, Adolf	Herrenberg	Sparkassenangestellter
Weigele, Marianne (verh. Bühler)		
Weimer, Volker	Herrenberg	
Werner, Beate		
Wieland, Eberhard	Herrenberg	Regierungs-Verm.-Inspektor
Wulff, Dieter	Herrenberg	Physik-Assistent



Am Tag der Ehemaligen auf dem Herrenberger Friedhof. Alfred Ringwald, heute Oberstudienrat am Wildermuth-Gymnasium in Tübingen (rechts neben dem Kreuz) sprach zu uns und zu jenen Schulkameraden, die gefallen sind. Für uns alle legten Werner Heinz, Helmut Haufmann und Walter Wacker (von rechts nach links) einen Kranz unter das mahnende Kreuz. Bild: Delago

DER SPICKZETTEL soll sein ein Produkt gemeinsamer honorarfreier Bemühungen all derer, die dem Schickhardt-Gymnasium Herrenberg und dessen Vorfahren angehörten bzw. angehören oder nahestehen.

Satz und Druck besorgte Robert Schöll, die Redaktion: Paul Sting, die Titelzeichnung Traugott Schmolz, alle Herrenberg.

Anfragen, Leserbriefe und Beiträge aller Art nehmen das Schickhardt-Gymnasium (Rektorat) und die Redaktion (Uhlandstraße 6), Beiträge jeder Höhe die Volksbank auf das Girokonto 820 gerne entgegen. — Auflage der ersten Nummer: 750 Exemplare.

Aus 'm Städtle

Nuis geits et grad viel. 's wurd Frie-
leng wie iberall, mr merckts an de
Maurer. Ond an de Schlaglöcher! Dr
Schloßbergwirt staubt scho seine leichte
Stihele ab für de Vorplatz Dr Stadt-
gärtner lupft üll Dag wenn d' Sonn
scheint, seine Friebeetfenster. Oms
Nommgucke blihëts wieder en dene
Alggle iberall em Städtle. Oder wurd
's amend bald a Stadt? Dr Gmeiderot
ond dr Birgermeischter strenget sich jo
gherich a, daß aus dem Haireberg end-
lich ebbes wurd. Lang gnueg sei 's nix
gewa, saget se, wenn wieder a neie Ge-
bihr uff dr Dagesordnong stoht. No ja,
wemmr so Schule baut wie des nui
Gimnasiom, no muß mr gucke, daß
Geld rei kommt. 's wurd bei Eich Ehe-
malige drauße net anderscht sei.

Ihr mießet scho amol wieder hoim-
komme ond Eich omgucke. Ihr werdet
staune! 's ischt gleich, wo Ihr her-
kommet, vo Stuagert her, vom Spittel-
wald ra oder vo Diebenge ruff, iberall
kommt Eich 's Städtle uff halbem Weg
entgege. Uff em Märktplatz lieget zwor
no de alte Katzekepf, zom Glick, mueß
i sage, der Lewe streckt em Rothaus
emmer no sein Hinterteil hin, ond
guckt beim Zenser im Schaufenschter

noch dr Friejahrenmode. Sogar an Wo-
chenmärkt hemmr no, selt vor em Schi-
ler ond nadierlich au de Saumärkt em
Katzegrabe. Do isch jetzt viel uff-
grommter wie früher, 's ischt a Rase
aglegt, d' Stroß ischt teert ond se stel-
let au no Benkle uff. Blos 's ischt lang
nemme so donkel dort, wie zo meiner
Zeit, ond de'scht a Fehler!

's ischt au sonscht nemme dees. Da
kachscht am Samschdigs d' Bronngaß z'
Fueß nemme nuff. Weil die Droddwärle
doch so schmal send. De ibrich Stroß
brauchet d' Audo. Jeder, wo beim Gott-
lieb en Sendelfenge schafft, hot heit
bald en Wage, ond de andere machets
dene noch. Am Samschdich, do kascht
dui Middelpunktsfunktio, die doch on-
ser Städtle em Gai hot, fascht mit de
Hend greife, so dick ischt dui Luft en
dr Bronngaß vo dene Ausbiff!

Ihr dirfet Eich aber deswege net ens
Bozhorn jage lasse. 's geit au, no stille
Blätzle, ruiche. Ond solang d' Stifts-
kirch so uff die alte Giebel ronder-
guckt, solang isch emmer no onser
Städtle! Wo mir gebore send, wo mr
ens alt Kenderschiele gange send, wo
mr de Schelleng ond de Marte g'ärge-
ret hent, 's ischt no Haireberg!

Uir Herimontaner

